

Der Gertraudenfriedhof in Bad Salzelmen

Für die Gemeinden Groß Salze, Alt-Salze und Elmen gab es im Mittelalter in Elmen nur eine kleine Kirche, die Gertraudenkirche. Sie wurde erstmals 1361 erwähnt und hatte, wie es damals üblich war, auch einen Friedhof zur Bestattung der Verstorbenen der Gemeinden. Dieses Kirchlein war aber bald zu klein und unscheinbar besonders für die aufstrebenden Bürger der Gemeinde Groß Salze geworden, die deshalb den Bau einer eigenen, großen Pfännerkirche planten und auch durchführten, die heutige St.-Johannis Kirche.



Gertraudenkapelle und Gräfte

Mit der Fertigstellung der prächtigen St.-Johannis Kirche um 1519 hatte die Gertraudenkirche eine nur noch untergeordnete Rolle als Begräbniskirche, denn einige alte Pfännerfamilien hatten in der Kirche Gewölbe zur Bestattung ihrer Angehörigen eingerichtet bzw. auf dem Friedhof Gruften angelegt, von denen heute noch einige zu sehen sind.

An der Johanniskirche befand sich auch ein Friedhof, der aber nur kurz um 1500 als solcher genutzt wurde, da die Bodenbeschaffenheit nicht geeignet war.

Aber auch der Friedhof an der Gertraudenkirche war bald zu klein. Er war auch nur sehr schlecht geschützt, da die Friedhofsmauern eingestürzt waren und so eindringendes Viehzeug die Gräber beschädigte. Zusätzlich gingen die Bewohner von Alt Salze gern über den Friedhof und damit auch über die Gräber, um den Weg abzukürzen.

1630 und dann wieder 1760 wurde Gelände zur Erweiterung des Friedhofs dazu gekauft und eine massive Friedhofsmauer errichtet. In diese Mauer wurden auch alte Grabsteine und -platten, die auf dem Friedhof und in der Kirche wahllos umher lagen, zusammengetragen und eingemauert. Die Gertraudenkirche selbst war jetzt schon so baufällig, dass sie um 1800 abgerissen werden musste.

1884 konnte die jetzige Gertraudenkapelle fertig gestellt werden, die bis 1945

als Andachtsraum für Trauerfeiern genutzt wurde. Die Johanniskirche hat dann den Friedhof als Begräbnisstätte aufgegeben, da nach dem Zusammenschluß der beide Städte Groß Salze und Schönebeck die beiden großen kommunalen Ost- und Westfriedhöfe als Begräbnisstätte dienten.

Um den alten Gertraudenfriedhof wurde es ruhig. Begräbnisse fanden nur noch selten statt und nur noch ganz wenige Gräber werden gepflegt. So konnte sich die Natur ungehindert wieder ausbreiten und schuf damit im Laufe der Zeit ein einmaliges Fleckchen Erde.

Wer heute den Friedhof betritt, wird sofort in eine Welt der Ruhe, Stille und Erhabenheit versetzt durch den Blick auf Efeu überwucherte Grabsteine und Gräfte, den großen Baumbestand und Vogelgezwitscher.

Die alten Grabsteine, die in die Umfassungsmauer eingelassen wurden, zeigen noch heute die große Bedeutung, die die Verstorbenen in ihrem Leben hatten. Sie zeigen uns aber auch ein Bild der Menschen der damaligen Zeit, welche Kleidung sie trugen, manchmal auch wie sie lebten und starben. Ein herausragendes Beispiel dafür ist das Grabmal der Familie von Geyer rechts vom Eingangsweg an der nördlichen Mauer. Es zeigt den 1606 verstorbenen Valentin von Geyer und seine 1617 gestorbene Frau Marie, geb. von Schierstedt. Beide sind prächtig gekleidet und geben uns so eine Vorstellung vom Aussehen der Pfänner in der damaligen Zeit.



Grabmal der Familie von Geyer

In der südlichen und östlichen Friedhofsmauer ist eine Vielzahl von Grabplatten eingesetzt worden, die teilweise schon

so stark verwittert sind, dass ihre Inschriften heute nicht mehr lesbar sind. Leider sind auch die Platten nicht zeitlich oder den einzelnen Familien zugeordnet worden, so dass auch die Reihenfolge der Platten keine Einordnung gestatten. Von fast allen Platten ist aber der Verstorbene bzw. seine Familie bekannt. Dies haben wir dem Syndikus Nicolai zu verdanken, auf dessen Initiative hin die Platten 1760 in die Mauer gesetzt wurden und dem Stadtarchivar und Lehrer Wilhelm Schulze, der 1921 ein kleines Büchlein von diesen Grabsteinen veröffentlichte. Die Bilder zeigen einige der am besten erhaltenen Steine. Die Numerierung der Steine und ihre Erläuterung wurde dem Büchlein von W. Schulz entnommen. Sie beginnt an der Ostmauer und führt dann weiter über die Südmauer.



Stein Nr. 4 zeigt ein betendes Ehepaar, zu seinen Füßen sind 3 Töchter dargestellt. Die Umschrift heißt: „Im Jahr des Herrn MCCCC – Eylhart Nyeman, im Jahre M – starb seine Gattin Gertrud. Sie mögen in Frieden ruhen“. Das Sterbejahr der Frau ist hier nicht vollständig angegeben. Der Stein wurde wahrscheinlich für den Mann angefertigt und dann ist beim Tod der Frau der Nachtrag der Zahlen vergessen worden.

Stein 7 zeigt ebenfalls ein betendes Ehepaar. Die Inschrift lautet: „Im Jahr des Herrn 1404 am Tage nach dem Pfingstfest starb Walter Talcheyn, sein Weib Ghese 1422, deren Seelen in Frieden ruhen mögen.“ Hier hat der Steinmetz geschludert, denn er hatte das Wort Pfingsten vergessen, das nachgetragen werden musste, dann wurde der Name des Mannes nicht richtig geschrieben und als Sterbejahr der Frau wurde MXXXCCCCXXII eingesetzt, so dass man nicht

weiß, ob es 1422 oder 1442 gelesen werden muß.



Abbildung: Stein 7

Stein 21 zeigt einen Salzgrafen im Panzer mit Streithammer und Seitengewehr. Die Inschrift lautet: Christopherus Law (Laue) geboren zu Staßforth den 27. Juni anno 1585, ist in Christo selig entschlafen anno 1609 den 18. Februar, seines Alters im 24. Jahr. Gott verleihe ihm eine fröhliche Auferstehung zum ewigen Leben.



Abbildung: Stein 21

Stein 58 zeigt einen Geistlichen, der „verehrungswürdige Herr Michael Grützmann, geboren 1602, zum Militärpfarrer ernannt 1631, 1634 zum Pfarramt in Förderstedt berufen, starb 1687“. Der Tod ereilte den alten Mann in Gr. Salze, als er in unserem Ort weilte, um seine Kinder zu besuchen. Er ist auf dem Stein dargestellt, wie er mit beiden Händen eine Papierrolle hält, die in lateinischer Sprache folgende Inschrift

trägt: „Heh, Wanderer, stehe still einen Schritt und lies. Ich will ein paar Worte mit dir reden. Diesen Stein habe ich als Lebender mir, da ich einst sterben würde, gesetzt, der ich hier enge liege und dich bei dem schicksalsvollen Trompetenstoß des Engels in Finsternis erwarte. Du fragst nach meinem Geschlecht? Aus Adams verdorbenen Blut bin ich ein Enkel. Du fragst nach Schicksal und meinem Vaterland? Welt ist gewesen meine Lehre, Schatten ist gewesen mein Ruhm, Erde ist er gewesen und einen Augenblick ein wenig hervorgebracht.



Abbildung: Stein 58

Du willst wissen auch meine Reichtümer? Armut sind gewesen mein Ehren; ich bin verachtet worden. Meine Freiheit ist gewesen Fügsamkeit, mein Wunsch ein glücklicher Tod und nach dem Tode ewiges Leben, welches ich dir, o Wanderer erlebe; du flehe es wiederum durch Gebet für mich ernstlich, und dann gehe, eingedenk des Lethe.“ Die Umschrift des Steines lautet: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft ...“

Die so 1921 vom Lehrer Schulze beschriebenen Grabsteine sind teilweise heute schon nicht mehr lesbar. Die Verwitterung findet leider immer schneller statt und ist kaum aufhaltbar.

Wir sind aber dankbar für dieses Kleinod inmitten unserer Stadt und hoffen, dass viele Gäste und auch Schönebecker hier Ruhe und Besinnung suchen und finden mögen.

Text und Fotos: Hans-Jürgen Koch

Verehrte Mitglieder,

zunächst möchte ich Sie über Neuigkeiten an und in unserer Kirche informieren:



Wie man deutlich sehen kann, haben die Bauarbeiten an den beiden Turmhelmen begonnen. Schon von weitem sind die Gerüste erkennbar.

Jahrelang haben Wind und Regen den Helmen stark zugesetzt, so dass an einigen Stellen der Putz restlos abgewaschen wurde und die Feuchtigkeit in das Mauerwerk eindringen kann. Experten haben festgelegt, dass ein längerer Schutz der Turmhelme nur durch eine Metallabdeckung gewährleistet werden kann. Deshalb erhalten die beiden Turmhelme jetzt eine Abdeckung aus Bleiblech.

Wir sind uns sicher, dass diese optische Veränderung kaum auffallen wird, da das Blech durch Oxidation sehr hell, ja nahezu weiß erscheinen wird.

Auch in der Kirche wird es bald etwas Neues geben. Schon lange ist die Einrichtung einer Andachtsecke geplant. Sie soll in der südwestlichen Ecke des Kirchenschiffes entstehen.

Dieser Bereich soll zum persönlichen andächtigen Verweilen einladen.

Hier wurden handgemachte Fliesen verlegt, hier wird ein großer Leuchter stehen, auf den der Besucher ein brennendes Teelicht stellen kann, hier werden Stühle aufgestellt sein.

Der große Leuchter wird ein ganz besonderes Kunstwerk sein, entworfen von dem Schönebecker Künstler Christoph Grüger und gestaltet von dem Metallgestalter Wilhelm Baier aus Burg, der schon die beiden Wetterfahnen auf den Turmspitzen schuf. Wir hoffen, dass die Andachtsecke schon zum Jahresende genutzt werden kann.

Die warme Jahreszeit neigt sich ihrem Ende zu – so auch der diesjährige Konzertsommer. Wir haben eine Vielzahl interessanter Veranstaltungen mit unterschiedlichstem Charakter erleben dürfen, so den a-cappella-Auftritt des Kammerchores Musikprojekt Altmark West, ein Konzert für Orgel und Gesang, den Auftritt der „Rhön-Strolche“ auf dem Gertraudenfriedhof, den Liedermacher Peglau aus Magdeburg, ein Benefizkonzert des Chores der Volkssolidarität und ein hochinteressantes Konzert für Orgel und Schlagzeug.

Zum Abschluss unseres Konzertsommers können wir uns auf ein Konzert mit den Maxim Kowalew Don Kosaken freuen. Es findet am 29. September um 19.30 Uhr in unserer Kirche statt. Eintrittskarten sind an der Abendkasse erhältlich.

Die diesjährige Busreise des Kirchbauvereins wurde von unserem Vereinsmitglied Dr. Siebert hervorragend organisiert und führte uns am 2. September nach Wolfenbüttel. So konnte man das Schloss, die Herzog-August-Bibliothek und verschiedene Kirchen besichtigen und interessante Neuigkeiten erfahren. Schon heute gibt es viele Vorschläge für das Ziel der Fahrt im nächsten Jahr. Wenn auch Sie einen interessanten Ort in der nahen oder weiteren Umgebung kennen, der eine Reise lohnt, lassen Sie es uns wissen. Ich wünsche Ihnen persönlich alles Gute und verbleibe mit freundlichen Grüßen.

Ihr Dr. W.-M. Feldbach, Vorsitzender des Vereins

Aktuelle Mitteilungen des Kirchbauvereins Schönebeck-Salzelmen e.V.

